



BILD PETER LAUTH

Jelle van der Zee füttert seine Pro-Spezie-Rara-Schafe. Er weiss genau, was jedes der Tiere besonders gerne frisst und wo es am liebsten weidet.

Ein Holländer und seine seltenen Schweizer Schafe

Der Arche-Hof Spreitenbach veranstaltet eine öffentliche Schafschur. Er wirbt für heimische Schafzassen, die vom Aussterben bedroht sind.

Von Helene Arnet

Spreitenbach. – Mit seinen Lampiohren wirkt das Engadinerschaf etwas melancholisch. Jelle van der Zee findet das allerdings nicht: «Ein glückliches Engadinerschaf schaut einen an wie die Königin Kleopatra.» Der grosse Mann zeigt es gleich vor: Schürzt die Lippen, hebt das Kinn und schliesst leicht die Augen.

Van der Zee betreibt in Spreitenbach einer der Arche-Höfe von Pro Specie Rara, einer Stiftung, die sich für die kulturhistorische und genetische Vielfalt von Pflanzen und Tieren einsetzt. In seinem Stall stehen fünf vom Aussterben bedrohte Schafzassen: Engadiner, Bündner Oberländer, Walliser Landschaft, Spiegelschaf, Skudde.

Liebevoll kraut er ein prächtiges Engadinerschaf hinter den Ohren. Sein Vlies aus langem, leicht gekraustem Wollhaar sieht aus wie jene flauschigen Wintermäntel «von früher». Doch es muss am kommenden Wochenende Haare lassen. Van der Zee lässt dann nämlich seine gut siebzig Schafe scheren; Besucher willkommen. «Es ist gerade in einer städtisch geprägten Region wichtig, den Leuten solche Arbeiten vor Augen zu führen», sagt er auf Schweizerdeutsch-Holländisch. Schafschur mitten im Winter: Frieren dann die armen Tiere nicht? «Wir scheren nur die Schafe, welche wir jetzt von der Weide in den Stall nehmen – dann schwitzen sie nicht, und die Wolle wird nicht schmutzig.» Auch könne man vor dem Ablämmern die Euter besser kontrollieren.

Wo es den Schafen am wohlsten ist

Jelle van der Zee und seine Frau Yvonne beweideten vielerorts Naturschutzgebiete, unter anderem Flächen, die Pro Natura gehören. Am Lägernhang, im Limmat-Spitz bei Brugg, im Reppischtal. Seit kurzem hat er auch den ehemaligen Hirschpark in Die-

tikon gepachtet. Van der Zee hat im Lauf der Zeit herausgefunden, welche Schafe sich auf welcher Weide am wohlsten fühlen. Ein konventionelles Schaf nehme beispielsweise auf Magerweiden am Lägernhang ab – seine Walliser Landschaft oder Bündner Oberländer jedoch legen zu – «nur leicht, doch verbessert diese Ernährung das Fleisch». Spiegelschafe und Engadiner eignen sich am besten für Wiesen, wie sie im Mittelland üblich sind, die Skudde für Feuchtgebiete – dort setzt er zuweilen auch Wasserbüffel ein, die er von einem Bauern in Muri AG mietet. Gilt es Land zu entbuschen, setzt er seine Stiefelgeissen ein. «Die Pressen selbst Brombeerbüsche», sagt er bewundernd.

Doch kennt van der Zee nicht nur den Speisezetteln seiner Tiere genau, sondern auch deren Charakter. «Walliser Landschaft und Engadiner sind sehr zutraulich und gar nicht schreckhaft.» Bündner Oberländer und Spiegelschafe seien etwas distanzierter, «ein bisschen wie die Schweizer», schmunzelt der Holländer, der vor 25 Jahren in die Schweiz zog und bis heute blieb.

Bei Jelle van der Zee ist vieles etwas an-

ders als anderswo: Sein Stall ist zweistöckig. Sein Hofbeizli, welches am kommenden Wochenende geöffnet ist, bietet durch eine Glasscheibe Blick auf eine Idylle von fressenden Schafen oder Ziegen.

Zwei Franken für ein Kilo Wolle

Mit Schafwolle ist kein Gewinn mehr zu machen. Van der Zees können ihre Wolle ins Prättigau liefern. Die Wollspinnerei Vetsch verarbeitet die Wolle nach Schafzassen sortiert und verkauft sie an Filzerinnen. Bei diesen ist die Wolle traditioneller Rassen begehrt. Van der Zees erhalten pro Kilo zwei Franken; die Wollzentrale bezahlt für konventionelle Wolle 25 Rappen pro Kilo. Allerdings gibt es nicht speziell auf Wolle gezüchtetes Schaf kaum mehr als ein Kilo Wolle. Deshalb sagt van der Zee: «Ich bezahle für den Schafscherer mehr, als ich mit der Wolle löse.» Nur sei es ihm das wert: «Es geht mir um alte Werte und um die Tiere.» Und nicht zu vergessen: um die Augen Kleopatras.

Schafschur: Sa/So 26. und 27. Januar, 11.30 bis 17 Uhr, Kirchstr. 15, Spreitenbach